Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespalten
Zeile.

№ 30. Sonnabend den 5 Februar 1853.

Inhalt.

Berlin, den 4. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Zolleinnehmer Schuft in Wehr, Kreis Heinsberg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie den Polizeiräthen Stieber und Hofrichter in Berlin und Maaß in Charlottenburg, den Charakter als Polizeidirektoren zu verleihen.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 1. Februar. Die Politik feiert. Wie beim Landheere ist jetzt auch die Reserve-Section des Generalstabes der Marine wieder hergestellt.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 2. Febr. Regierungsblätter melden, daß Brenuier zum Gesandten in Konstantinopel ernannt sei.

Deutschland.

☾ Berlin, den 3. Februar. Im Palais des Prinzen Carl fand heut Mittag zur Feier des Geburtstags der Frau Prinzessin Carl Gratulations-Cour statt. Zu dem Festmahl, welches um 3 Uhr begann, erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie und mehrere Mitglieder auswärtiger Fürstenhäuser. Die übrigen Festlichkeiten, welche zur Verherrlichung dieses Tages und zur Feier der Wiedergenesung des Prinzen Carl noch beabsichtigt waren, unterblieben, wie ich höre, auf den Wunsch Sr. Majestät des Königs, da die Königin seit einigen Tagen sich nicht ganz wohl fühlt. — Der Prinz Carl, der in letzter Zeit beim Gehen sich zweier Stöcke bediente, erfreute seine erlauchte Gemahlin an ihrem heutigen Geburtstage dadurch, daß er nach seiner langwierigen und schmerzensvollen Krankheit zum erstenmal die zu ihrem Gemache führende Treppe erstieg. In 8 Wochen glauben die Aerzte den Prinzen so weit wiederhergestellt zu haben, daß er der Stützen völlig entbehren kann.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam es zu Vorgängen, wie sie nun schon der Abgeordnete v. Vincke zu wiederholten Malen durch seine persönlichen Angriffe und Verdächtigungen hervorgerufen hat. Der Redner warf nämlich dem Abgeordneten Grafen Renard vor, daß er sich im Jahre 1848 die Anrede: „Excellenz", „Graf" verbeten habe und nur „Bürger Renard" genannt sein wollte. — Der Graf erwiderte dem Abgeordneten v. Vincke hierauf, daß er auf die gegen ihn geschleuderten Bemerkungen außerhalb der Kammer antworten und ihm beweisen werde, daß er seinen grauen Kopf noch zu vergessen im Stande sei. Diese Worte sind verständlich genug, als daß sie noch eines Kommentars bedürften. Dieser Vorgang veranlaßte die Abgeordneten Niebuhr und Graf zu Stolberg einen mit vielen Unterschriften versehenen Antrag einzubringen, der dahin geht, eine Bestimmung in die Geschäfts-Ordnung aufzunehmen, welche dem Mißbrauch der Redefreiheit entgegentritt. — Was nun die Kammerverhandlung selbst angeht, so wurden in dieser Sitzung die von Reigers, Lette und v. Vinke gestellten Amendements, welche die Erhaltung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 für die eine oder die andere Provinz verlangten, verworfen, und der 1. Artikel des Gesetzentwurfes, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, so wie der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 angenommen. Derselbe lautet: Die Gemeinde-Ordnung für den Preußischen Staat vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung S. 213.), so wie die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung für den Preußischen Staat vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung S. 251), nebst dem Gesetze vom 24. Juli 1848 (Gesetz-Sammlung S. 192) werden aufgehoben. Die Annahme des Gesetz-Entwurfs von der ersten Kammer erfolgte schon am 10. Januar.

Wie ich heute erfahren, ist der Stadtgerichtsrath Nörner hierselbst, der mehrmals dem Geschwornen Gericht präsidirt und sich dabei hervorgethan hat, zum Ober-Staatsanwalt beim K. Kammergericht ernannt worden.

In voriger Woche traf hier der bei der Ostindischen Compagnie angestellte Major und Director des Gestüts im Remontirungswesen, Herr Apperly, Sohn des berühmten englischen hippologischen Schriftstellers, hier ein, um sich Kenntniß zu verschaffen von den Producten der K. Preuß. Pferdezucht und besonders der K. Gestüte, nachdem er sich schon vergeblich in England nach geeigneten Vaterpferden von Breite, Tiefe und Knochenstärke zur Verbesserung der Ostindischen Staatsgestüte umgesehen. Nach den Mittheilungen des Herrn Apperly ist die Ostindische Pferdezucht dadurch zurückgekommen, daß man schmale und fehlerhafte Englische Vollbluthengste einführte. Jetzt zeige sich nun ein großer Mangel an Remonten für die schwere Waffe, ganz besonders aber für die Artillerie, und auch für den Privatgebrauch suche man umsonst nach kräftigen und ausdauernden Pferden. Herr Apperly hat nun unsere Gestüte besucht und sich dahin erklärt, daß er die Qualität, die er in seinem Vaterlande vermisse, in reicher Zahl hier gefunden habe und darum den Preußischen Pferdestamm nach Ostindien zu übersiedeln wünsche. Jetzt ist Herr Apperly wieder abgereist, um sich neue Instructionen zu holen; er wird in kurzer Zeit hier zurückerwartet.

Heute wurde die Spenersche Zeitung mit Beschlag belegt, aber bald wieder freigegeben; wie ich höre, erfolgte die Beschlagnahme wegen eines Artikels über die Schrift des Professor Gervinus.

Berlin, den 3. Februar. Gestern Abend war bei Ihren Königlichen Majestäten in der Bilder-Gallerie und im weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses große Cour und Ball.

— In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer entschuldigte sich zunächst Aldenhoven wegen seiner in der letzten Sitzung gethanen Aeußerungen (vgl. Pos. Ztg. Nr. 29.). Der Kammerpräsident und der Ministerpräsident hielten zwar damit die Sache für erledigt, der Letztere setzt aber hinzu, das Staatsministerium habe die Pflicht, zu überlegen, wie es sich gegen derartige Aeußerungen und Beleidigungen schützen könne. Der Justizminister verlangte die Genehmigung der Kammer zu einer gegen einen gewissen Voigt in Bunzlau einzuleitenden Untersuchung wegen Beleidigung der Kammern. Ferner meldete ein Schreiben des Ministers des Innern, daß die Staats-Anwaltschaft eine Klage gegen den Abgeordneten Lette wegen einer Wahlrede beabsichtige.

— Aus den Akten des Justizministeriums sollen jetzt von Zeit zu Zeit die Erfahrungen veröffentlicht werden, welche in den Preußischen Schwurgerichtsverhandlungen gemacht wurden. Die Veröffentlichung wird in dem von uns neulich angekündigten Archiv für Preußisches Strafrecht erfolgen, welches von dem Obertribunalsrath Goltdammer herausgegeben werden wird.

— Das „National-Krieger-Denkmal", dessen Aufstellung im Parke des Invalidenhauses stattfindet, schreitet nunmehr seiner Vollendung entgegen. Die feierliche, mit großen Festlichkeiten verbundene Einweihung desselben soll im nächsten Frühjahr stattfinden. Von mehreren Seiten ist der Wunsch nach einer plastischen Darstellung dieses schönen Denkmals geäußert worden, welches namentlich den Angehörigen der Gefallenen ein Denkmal der dankbaren Erinnerung sein dürfte. Der Leiter des Baues, Herr Regierungs-Bau-Kondukteur Brunkow, ist den Wünschen nachgekommen, und hat das ganze Denkmal bis in die kleinsten Details in einer Höhe von 25 Zoll modelliren, und eine Anzahl äußerst sauberer Abgüsse in Zink, so wie in Gyps, elegant bronzirt anfertigen lassen. Der Preis eines Exemplars, in Zink bronzirt, beträgt 7 Frd'or., in Gyps bronzirt 3 Frd'or. Auch in Silber zu 500 Rthlr. und in Bronze zu 300 Rthlr. werden Abgüsse auf Verlangen geliefert. Die saubere Ausführung erfolgt durch den Hofgoldschmidt Herrn Wagner und den akademischen Künstler Herrn Mentzel.

— Das Kopernikus-Denkmal zu Thorn, dem Geburts-Orte des großen Astronomen, wird noch in diesem Jahre errichtet werden. Die Bronzestatue ist bekanntlich längst an dem Orte ihrer Bestimmung angelangt; dagegen verzögert sich die Angelegenheit des Piedestals sowohl wegen seiner Form, als auch wegen Beschaffung der bedeutenden Kosten.

Nachdem nunmehr durch die Gnade Sr. Majestät des Königs, des hohen Protektors des Kopernikus-Vereins zu Thorn, der Entwurf des Professor Strack genehmigt und ein Zuschuß von etwa 1500 Rtlr. bewilligt, ingleichen auch durch den dortigen Gemeinderath Namens der Stadt die Kosten der Politur des granitenen Hauptblocks, die allein mehrere Hundert Thaler betragen, übernommen worden, ist die Ausführung im Wesentlichen gesichert, und die Bearbeitung des ganz aus Strehlener Granit darzustellenden Piedestals bei dem Steinmetz-Meister Bungenstab zu Breslau bereits begonnen. Nur über die zu gebende Inschrift ist noch nichts definitiv beschlossen.

— Zu dem heute in Mäders Saal stattfindenden Freiwilligen-Feste sind 300 Karten ausgegeben. Es nehmen diesmal besonders viele Veteranen von auswärts daran Theil.

— Professor Ehrenberg hat sein großes Werk über den Einfluß des mikroskopischen Lebens auf Erd- und Felsbildungen vollendet.

— Der Kalligraph Meyer, Schreiblehrer am hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und an der Königl. Realschule, hat von Carstairs dem Jüngern, dem Sohne des berühmten Erfinders der nach ihm benannten Schreibmethode, aus London einen sogenannten Talantographen, d. h. Schwebemaschine, erhalten. Der Talantograph ist ein Instrument in Gestalt eines Ständers, der vermittelst einer Schraube an jedem Tische befestigt werden kann. Von der Spitze dieses Ständers läuft eine trompetenartige, elastische, metallene Röhre, an deren Ende sich ein messingener Balken befindet, von dem eine Schnur in Form einer Schaufel herabhängt. In diese wird die Hand beim Schreiben gelegt und vermittelst einer Schraube höher oder tiefer gestellt. Die Erfolge dieser Methode, welche hauptsächlich auf Gelenkigkeit und die richtige Armlage hinzielt, sind überraschend, wovon sich ein Jeder, der sich dafür interessirt, bei dem Besitzer dieses Talantographen überzeugen kann.

— Ira Aldridge reiste am 31sten v. Mts. hier durch nach Frankfurt a. d. O., wo er in Shakespeare's: „Kaufmann von Venedig" als Shylock auftreten will. Er wird seine Rolle dort in Englischer, und das übrige Ensemble die seinige in Deutscher Sprache ausführen. Bevor er hier noch einmal gastirt, geht er zu Gastrollen nach Wien, Pesth ꝛc.

— Ein neues Beispiel wunderbarer Natur-Heilkraft ist kürzlich hier beobachtet worden. Es betrifft dies ein 11jähriges Mädchen, dem in Folge der schädlichen Einflüsse bei Beschäftigung in einer Phosphor-Zündholz-Fabrik die rechte Hälfte des Unterkiefers völlig abgestorben war. Der Sanitäts-Rath Berend entfernte die erkrankte Knochenpartie durch eine kunstreiche plastische Operation, wobei es sich zeigte, daß durch die Natur-Heilkraft sich bereits allein die verlorene Knochenpartie mit den betheiligten Nerven regenerirt hatte und demnach die Empfindung und Bewegung der rechten Gesichtshälfte ungestört blieben. Die geheilte Kranke wurde in der am letzten Freitage stattgefundenen Sitzung der Hufelandschen Gesellschaft durch Hrn. Dr. Berend vorgestellt.

Breslau, den 2. Februar. Wie wir so eben vernehmen, findet am 17. Februar mit Allerhöchster Genehmigung, in denjenigen Garnisonen, in denen ein katholischer Militär-Gottesdienst eingerichtet ist, ein Trauer-Gottesdienst bei den katholischen Militär-Gemeinden für

Reiseerinnerungen

von H. T.

(Schluß aus Nr. 29)

Die verschiedene Lage der beiden Städte giebt über das scheinbar Widersprechende genügende Aufklärung. Moskau liegt in der Mitte des Kontinents an einem kleinen Flusse auf einer wenig bewaldeten Ebene, hier fehlen also die Bedingungen zu feuchten Niederschlägen, und wegen der trockenen Beschaffenheit des Bodens auch zu Nebeln und schwebenden Wasserdünsten; Petersburg aber liegt in der Nähe des Meeres, an dem Ufer eines überaus wasserreichen Flusses, auf sumpfigem Boden und ist zum Ueberfluß noch von Wäldern umgeben; hier muß es also Feuchtigkeit im Uebermaß geben, und giebt es auch in der That, und diese Feuchtigkeit ist es, welche die Temperatur, die nach der Lage Petersburgs noch niedriger sein müßte, erhöht, eine Erscheinung, die sich in allen Küstenländern wiederholt.

Das Trinkwasser in Petersburg hat auch keinen guten Ruf, und soll wesentlich dazu beitragen, die Gesundheit manches Fremden zu untergraben.

Ein anderes Uebel, an welchem Petersburg leidet, sind Ueberschwemmungen. Diese werden durch starke Westwinde herbeigeführt, die das Wasser der Newa aufstauen und zurücktreiben. Das Bett des Flusses füllt sich, tritt aus seinen Ufern, und setzt die angrenzenden Straßen unter Wasser. Sobald der Westwind nachläßt und die Newa wieder freien Abfluß nach dem Meerbusen gewinnt, zieht sich der Fluß in sein Bett zurück, und das Wasser in den Straßen verläuft sich schnell.

Die Häuser Petersburgs sind fast durchgängig aus Stein aufgeführt; das Material zu der gewaltigen Häusermasse haben die Granitfelsen Finnlands geliefert. Man will behaupten, daß die Wohnungen in den granitenen Häusern ungesunder seien, als in den aus Backsteinen gebauten; es ist möglich, denn die Luft in den Gängen nicht verschlossener Granitgebäude hat auch mir eisiger scheinen wollen.

Petersburg ist der Sitz der bedeutendsten Unterrichts-Anstalten des großen Reiches, und die Zöglinge dieser riesigen Institute bekleiden die wichtigsten Aemter von Warschau bis Jakutsk. In allen diesen Anstalten ist der Unterricht und die Station frei. In Deutschland kann man sich schwerlich einen Begriff von dem Umfange dieser Etablissements machen, denn Deutschland hat sehr wenig Aehnliches aufzuweisen. Die allgemeine Kadettenanstalt in Petersburg ist ein so ungeheures Gebäude, daß die größte Preußische Kaserne noch ein wahres Kinderspiel dagegen ist.

Aehnlich an Großartigkeit ist die Anstalt für Seekadetten; unweit derselben liegen am Quai auf der Newa vier abgetakelte Fregatten, die für den praktischen Unterricht der angehenden Seeleute bestimmt sind. Nicht minder wichtig ist die Bergkadettenschule, ein weitläuftiges Gebäude, unter welchem sich künstliche Schachte befinden; diese sollen zur Anleitung für den praktischen Bergbau dienen, stellen aber eigentlich nicht viel mehr vor, als eine Spielerei in größerem Maßstabe. Das künstliche Bergwerk ist ein recht gemüthlicher Keller mit reinlichen trockenen Gängen, an deren Wänden verschiedene Materialien eingeklebt sind, die dem Besucher beim Kerzenscheine entgegenglitzern, aber es läßt die Wirklichkeit nur sehr entfernt ahnen, und dürfte allem Anscheine nach seinen Zweck gründlich verfehlen. Was diese Anstalt mehr auszeichnet, ist eine der wichtigsten Mineraliensammlungen, welche die Schätze des Ural und des Altai in der größten Vollständigkeit und in den ausgewähltesten Exemplaren zur Schau stellt; eben so sehenswerth ist die Sammlung von Modellen der zum Bergbau angewendeten Apparate und Maschinen.

Die genannten Anstalten und die Universität befinden sich in pallastähnlichen Gebäuden an dem rechten Ufer der Newa und sind eine Zierde von Petersburg; aber außer ihnen giebt es noch eine große Anzahl von Vorbereitungs-Anstalten für den Staatsdienst, die aufzuzählen zu ermüdend sein würde, und die alle von dem Adel zur Ausbildung ihrer Söhne benutzt werden.

Das Getreibe des Fuhrwerks auf den Straßen ist in Petersburg ebenso charakteristisch, wie in Moskau. Tausende von Droschken machen den Verkehr zu einem äußerst lebhaften, der um so geräuschvoller wird, als die meisten Rosselenker ihre Pferde theils durch unaufhörliches Rufen anfeuern, theils entgegenkommende Wagen und Fußgänger durch Schreien zum Ausweichen auffordern. Die Petersburger Iswoschtschicks sind eben so geschickte Kutscher wie ihre Moskauer Genossen und führen ihre leichten Fahrzeuge, die Stühlen ähnlicher sehen als Wagen, mit gleicher Schnelligkeit die langen Straßen auf und ab. Der Iswoschtschick ist in der Regel ein schmieriger Originalrusse, mit Bart und Kaftan; er hat an einem Lederriemen ein Blechschild mit eingeprägter Nummer um den Hals, das auf den Rücken herabhängt, und sich beim Fahren auf dem fettglänzenden Kaftan hin- und herbewegt. Im Winter ist dieses Schild für den Fahrgast ein wirklicher Dynamometer (Kraftmesser), denn es giebt durch seine Schwingungen mit Genauigkeit die Ablenkungen an, welche der Schlitten aus der geraden Bahn macht, wenn er nach rechts oder links geschleudert wird. Da das Bedürfniß des Fahrens im Winter größer ist, als im Sommer, so vergrößert sich für jene Jahreszeit auch die Zahl der Iswoschtschiks; es giebt viele Bauern, die mit ihrem rauchhaarigen Pferdchen und ihrem Schlitten zu Anfang der kalten Jahreszeit nach den Hauptstädten ziehen, und zum Frühjahr zu ihrem Acker zurückkehren.

Charakteristisch ist in Rußland auch die Straßenpolizei. In Zwischenräumen von ungefähr 500 Schritt finden sich in den Straßen

den verstorbenen Kardinal, Fürstbischof von Diepenbrock, statt. Se. Eminenz hatte auch das Amt eines Armee-Bischofs (provisorischen apostolischen Delegaten) für die katholischen Truppen der Königl. Preuß. Armee bekleidet. Der Trauer-Gottesdienst wird in einem feierlichen Seelen-Amt bestehen und wird die nähere Anweisung dazu von dem katholischen Feldpropst ausgehen. (Schl. Z.)

Koblenz, den 31. Januar. In unserm benachbarten Ehrenbreitstein haben gestern die Jesuiten eine achttägige Mission beendet, welche eine der merkwürdigsten war, die bis jetzt vorgekommen ist. Es predigten daselbst drei ihrer vorzüglichsten Redner, deren jeder täglich eine Kanzelrede hielt, welche sämmtlich auch von hier und der Umgegend in einer Weise besucht waren, wie man selten ein Beispiel erleben wird. Der Raum der Kirche reichte bei weitem nicht zu, so daß nicht nur der Kirchhof, sondern sogar die nahe stehenden Häuser mit Zuhörern bedeckt waren. Sie hatten auch diesmal in ihrer eigenthümlichen Weise die Vorträge gleichsam nach Lebens- und Leidens-Klassen ihrer Zuhörer abgetheilt, daß sie deren besondere für Jünglinge, Jungfrauen, Männer und Frauen, so wie für Personen, welche sich in besonderen Lagen befinden, hielten. Alles übertraf indeß der gestrige letzte Tag der Mission, an welchem in einer von mehr als 6000 Personen begleiteten Prozession das Missionskreuz umhergetragen und aufgepflanzt wurde, welcher Feierlichkeit eine Predigt folgte, der wegen Mangel an Raum kaum ein Viertheil der Anwesenden zuhören konnte.

Hannover, den 1. Februar. Einem Berliner Blatte folgen jetzt hiesige Zeitungen mit einer langen Erzählung über angeblich unrechtmäßige Behandlung eines Preußischen Unterthanen durch hiesige Gerichtsbehörden. Dieser in **Herford** ansässige Mann soll auf den Verdacht eines Diebstahls hin verhaftet, dann längere Zeit ohne Verhör im Gefängnisse gehalten und schließlich als unverdächtig entlassen sein. Wir haben bis jetzt die Richtigkeit jener Darstellung nicht ermitteln können, da das von einem ultrademokratischen Blatte als Opfer einer Polizeiwillkühr hingestellte unschuldige Individuum unseres Wissens bei der allein kompetenten Behörde sich über jene Bedrückungen noch nicht beschwert hat. Wir müssen daher schon jetzt Ihre Leser bitten, jenen Gerüchten so lange den Glauben zu versagen, bis die Sache sich aufgeklärt hat. — Von den verbannten Schleswig-Holsteinern hat wiederum einer in unserem Lande ein Asyl gefunden. Der Ober- und Landesgerichts-Advokat Dr. **Gülich** aus Schleswig ist gestern mit 9 Stimmen gegen eine zum Bürgermeister der Stadt Burtehude erwählt. Für die Bürgermeisterstelle der Stadt Verden haben sich ebenfalls mehrere Schleswig-Holsteiner gemeldet, doch dürfte die Wahl diesmal wohl auf einen Inländer fallen. Bei der Wahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer der allgemeinen Stände-Versammlung ist der frühere Deputirte, Amtsrichter Röben, wieder erwählt. — Für die Stadt Burtehude ist eine Dampfschifffahrts-Verbindung mit Hamburg in Aussicht gestellt. — Einer Bekanntmachung der Stader Landdrostei zufolge, hat Johann Gerhard Allers in Pedingbüttel zur Errichtung und Unterhaltung einer Arbeits-Anstalt für die Armen im Lande Wursten im vorigen Jahre die Summe von 20,000 Rthlr. geschenkt. (Pr. Ztg)

Frankfurt a. M., den 31. Januar. Der Kaiserlich Oesterr. Bundes-Präsidialgesandte, Frhr. v. Prokesch-Osten, ist heute Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr auf der Main-Weser-Eisenbahn hier eingetroffen.

— Den 1. Februar. Heute Vormittag 10 Uhr wird auf Veranstaltung der K. Preußischen Militärbehörde in der hiesigen katholischen Dom- und Pfarrkirche zum Gedächtniß des am 19. v. Mts. in Johannisberg in Schlesien verstorbenen Kardinals Fürstbischof von Breslau, Frhrn. M. von Diepenbrock, ein feierliches Todtenamt begangen werden. Der hohe Prälat war nämlich apostolischer Delegat der Preußischen Armeen. (Fr. J.)

Darmstadt, den 30. Januar. Wie wir erfahren, so ist der Großherzogliche Bevollmächtigte bei der Zollkonferenz zu Wien, Herr Ministerialrath v. Biegeleben, von seiner Krankheit insoweit wieder hergestellt, daß sein bisheriger Stellvertreter, Herr Ober-Steuerrath Ewald, schon in der Kürze hierher wieder zurückkehren wird. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, den 31. Januar. Die Zeitungen werden Ihnen über das gestrige Fest so ausführliche Mittheilungen machen, daß ich unterlassen darf, den von ihnen gegebenen Details noch neue hinzuzufügen. Ich will mich deshalb darauf beschränken, Ihnen den allgemeinen Eindruck, den die Vermählungs-Feier des Kaisers hier gemacht hat, zu beschreiben. Das überaus günstige Wetter beförderte den ungeheuren Zusammenfluß von Menschen, die aus den entferntesten Theilen der Stadt und der Umgegend herbeigekommen waren, das kaiserliche Paar zu begrüßen. Die Deputationen waren vielleicht weniger zahlreich als an dem Tage der Rückkehr von der bekannten Reise nach dem Süden; allein, es hatte sich immer noch eine imposante Masse von Fahnen tragenden Arbeitern, Jünglingen und Mädchen eingefunden. Zu bemerken ist auch, daß die sonst etwas träge und an keine strenge Disziplin gewöhnte Nationalgarde sich in Masse eingefunden hatte. Schon auf dem Wege der Kaiserin vom Elysée nach den Tuilerieen, wohin sie in dem gewöhnlichen Hofwagen abgeholt wurde, zeigte sich die Bevölkerung sehr freundlich gestimmt und man hörte häufig den Ruf: »Vive l'Impératrice!« Der imposante Zug, der sich vom Schlosse aus nach Notre-Dame in Bewegung setzte, war an sich schon geeignet, Bewunderung und Beifall zu erregen. Der Hauptstaatswagen, ein wahrer fahrender Glassalon mit einer mächtigen Krone, ragte schon aus der Ferne goldfunkelnd hervor, und je näher er kam, desto reger wurde der Beifall der Massen. Die religiöse Feier in Notre-Dame war kurz und imposant; die Ausschmückung der Kirche über alle Maßen reich. Bei der Rückfahrt fiel namentlich die heitere, strahlende Miene des Kaisers auf. Die Kaiserin, die bei der Hinfahrt besonders blaß ausgesehen hatte, war, wahrscheinlich von der Ceremonie und den ihr gespendeten Aufmerksamkeiten angeregt, von weit lebhafterer Gesichtsfarbe. Paris schien namentlich Abends den Vermählungstag des Kaisers feiern zu wollen. Die Straßen selbst der entlegensten Viertel wurden wie mit einem Zauberschlage illuminirt. Es ist merkwürdig, daß fast gleichzeitig mit dieser Feier sich die Ueberzeugung geltend machte, daß die Kaiserin die lebhafte Neigung ihres Gemahls aufrichtig erwiedere, und daß diese Heirath eine wahre mariage d'inclination sei.

— Der „Moniteur" eröffnet heute seine Mittheilungen mit dem Bericht über die **Trauungs-Feierlichkeit in Notre-Dame**, dem er folgende Betrachtungen voranschickt: „Die Trauung des Kaisers zu Notre-Dame ist eine jener großen National-Feierlichkeiten, die im Andenken des Volkes aufgezeichnet bleiben; sie hat abermals die lebhafte Sympathie der Bewohner von Paris für Napoleon III. hervortreten lassen. Ganz Frankreich wird sich den Beweisen von Dankbarkeit und Anhänglichkeit beigesellen, welche die Hauptstadt dem Kaiser gegeben hat und welche die Kaiserin bereits mit ihm theilt. In diesen Menschenmassen, die herbeigeströmt waren, um die Züge der neuen Souverainin zu sehen, lag mehr, als Neugier; die Acclamationen, deren Gegenstand sie war, kamen aus dem Herzen. Dieses edle und anmuthige Antlitz, dessen Schönheit Milde und Bescheidenheit noch erhöhen, übte auf die Menge einen unwiderstehlichen Zauber aus. Die arbeitenden Klassen begriffen, wie viel Zuneigung und Hingebung für sie die Seele der Kaiserin in sich faßt."

Aus der Beschreibung der Trauungsfeierlichkeit entnehmen wir Folgendes: Die Kaiserin, die nach dem Abschluß der Civilehe Abends zuvor ins Elysée zurückgekehrt war, wurde in der vorgeschriebenen Weise um $11\frac{1}{2}$ Uhr von dort abgeholt und zog um Punkt 12 Uhr unter dem Donner der Kanonen, Trompetenschall und Trommelwirbel in die Tuilerieen ein. Hier zuerst von den Hofwürdenträgern, dem Prinzen **Napoleon** und der Prinzessin **Mathilde** bewillkommnet, wurde sie von ihrem Gemahl, der sie bei der Hand nahm, in seinen Salon und dort auf den Balkon geführt, wo sie dem Volke vorgestellt wurde, das anhaltende Vivats auf den Kaiser und die Kaiserin hören ließ. Bald darauf fuhren die Hochzeitwagen, fünfzehn an der Zahl, im Schloßhofe auf und der lange glänzende Zug mit den zahlreichen Reitermassen setzte sich durch die festlich geschmückte neue Rivoli-Straße in Bewegung. Die Haltung der Bevölkerung war allen Aussagen nach auf dem ganzen Wege musterhaft. Nirgends war eine feindselige Kundgebung, dagegen überall, wo sich bedeutende Ansammlungen von Neugierigen befanden, lautes Rufen: »Vive l'Empereur! Vive l'Impératrice!« zu hören. Am wärmsten war das Militair. Um 1 Uhr langte der Zug von Notre-Dame an, wo der Erzbischof von Paris, die Mitra auf dem Kopf und den Hirtenstab in der Hand, das hohe Paar am Portal empfing. Der Kaiser und die Kaiserin traten durch die große Hauptthüre in die Kirche ein und nahmen, während das Orchester einen feierlichen Marsch spielte, rechts und links grüßend, unter einem mit weißem Atlas ausgeschlagenen Thronhimmel von rothem Sammet Platz. Seine Majestät trug wieder die General-Lieutenants-Uniform mit dem großen Band der Ehrenlegion, das Napoleon bei der Krönung umhatte, und der von Karl V. herrührenden Kette des goldenen Vließes. Die Kaiserin trug ein weißseidenes Schleppkleid, (die nicht offiziellen Berichte sagen, ein weißes Sammetkleid) das mit Spitzen bedeckt war, Diadem und Gürtel von Diamanten. Am Diadem war ein langer englischer Spitzenschleier befestigt, über dem als Zierrath Orangenblüthen angebracht waren. Der Prinz Napoleon war in Generals-Uniform; seine Schwester, die Prinzessin Mathilde, trug eine Prinzessinnenkrone und ein geschlossenes Kleid von granatrothem Sammt, das reich mit Gold und Diamanten besetzt war. Nachdem Jeder die ihm angewiesene Stelle eingenommen und der Groß-Ceremonienmeister den Erzbischof von Paris benachrichtigt hatte, begann dieser die Ceremonie, indem er Ihre Majestäten durch eine Begrüßung einlud, sich an den Altar zu begeben. Der Kaiser und die Kaiserin traten heran, sich die rechte Hand reichend, worauf der Erzbischof sie anredete:

„Sie erscheinen hier, um Angesichts der heiligen Kirche die Ehe einzugehn?" — Der Kaiser und die Kaiserin antworteten: „Ja, mein Herr." (Oui, Monsieur). — Hierauf reichte der erste Almosenier des Kaisers, dem ein Ceremonienmeister voranschritt, auf einer Schüssel von vergoldetem Silber, dem Erzbischof die Heiraths-Münzen und den Trauring zum Einsegnen dar. Nachdem dies geschehen, richtete der Erzbischof folgende Worte an den Kaiser:

„Sire! Sie erklären und bekennen vor Gott und Angesichts der heiligen Kirche, daß Sie jetzt Madame Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Teba, die hier anwesend ist, zu Ihrer Frau und rechtmäßigen Gattin nehmen?" — Der Kaiser antwortete: „Ja, mein Herr." — Der Erzbischof fragte sodann: „Sie versprechen und schwören, ihr in allen Dingen Treue zu bewahren, wie ein treuer Gatte es seiner Gattin schuldig ist, nach dem Gebote Gottes?" — Der Kaiser antwortete: „Ja, mein Herr." — Nachdem der Erzbischof die ähnlichen Fragen an die Kaiserin gerichtet und gleiche Antwort erhalten, übergab er dem Kaiser die Heirathsmünzen und den Ring. — Der Kaiser reichte nun dieselben der Kaiserin mit den Worten: „Empfangen Sie das Zeichen des zwischen Ihnen und mir abgeschlossenen Ehevertrags." Sodann steckte er ihr den Ring an den Finger mit den Worten: „Ich gebe Ihnen diesen Ring als Zeichen der Ehe, die wir eingehen." Der Kaiser und die Kaiserin knieten hierauf nieder und der Erzbischof, die Hand über sie ausbreitend, sprach die übliche Formel und das Gebet: Deus Abraham, Deus Isaac u. s. w. Nach dem Gebet kehrten Ihre Majestäten auf den Thron zurück, worauf die Messe begann und der Prinz Napoleon als Brautführer, die Prinzessin Mathilde als Brautführerin dem Kaiser und der Kaiserin die heiligen Weihkerzen reichten. Nach der Messe, während das Te Deum gespielt wurde, präsentirte der Erzbischof, begleitet vom Pfarrgeistlichen der Kirche St. Germain l'Auxerrois, in deren Sprengel die Tuilerieen liegen, das Ehe-Register zum Unterzeichnen. Nachdem JJ. MM. ihre Namen eingeschrieben, unterzeichneten noch als Zeugen des Kaisers der Prinz Jerome und sein Sohn, der Prinz Napoleon, als Zeugen der Kaiserin der Spanische Gesandte, Marquis v. Valdegamas, der Herzog v. Ossuna, der Marquis v. Bedmar, der Graf v. Galve und der General Alvarez Toledo. Bald darauf kehrte der ganze Zug wieder nach den Tuilerieen zurück und zwar diesmal durch den Garten, wo eine Menge Deputationen von Stadt und Land mit ihren Fahnen und Abzeichen aufgestellt waren. Ehe aber Ihre Majestäten in ihre Gemächer stiegen, statteten sie noch auf der andern Seite der Tuilerieen, durch deren Mittelthor sie hindurchfuhren, den dort aufgestellten Truppen einen Besuch ab, wobei sie mit lebhaften Rufen empfangen wurden. Zuletzt erschienen Ihre Majestäten nochmals auf den beiden Balkons des Palastes, wovon der eine nach dem Garten, der andere nach dem Carroussell-Platz hinausgeht, und wurden abermals mit lautem: „Vive l'Empereur! Vive l'Impératrice!" empfangen.

Das ganze **diplomatische Corps**, mit Ausnahme des noch nicht wieder hergestellten Lord **Cowley**, wohnte der Trauung in Notre-Dame bei, sowie auch der Prinz **Friedrich von Hessen** in Generals-Uniform, der Herzog **Karl von Braunschweig** in einer mit Diamanten bedeckten Husaren-Uniform, der Prinz **von Capua**, der Graf **Caroly** u. s. w. Es fiel natürlich auf, daß der Türkische Gesandte **Vely Pascha** und sein Personal während der ganzen Ceremonie, ihrer Sitte gemäß, mit bedecktem Haupte stehen blieben.

Gestern Abend um 4 Uhr verließen der Kaiser und die Kaiserin die Tuilerieen in einem mit 4 Pferden bespannten Wagen. Postillone in kaiserlicher Livree lenkten die Pferde. Ein halbes Regiment Carabiniere bildete die Eskorte. Der Baron **de Pierres**, erster Stallmeister der Kaiserin, und der die Kavallerie-Abtheilung kommandirende Offizier ritten, der erste an dem rechten, der zweite an dem linken Kutschenschlag. Der Kaiser war in bürgerlicher Kleidung, die Kaiserin trug einen weißen Hut, einen Morgenanzug und Pelzwerk von Hermelin. Die Prinzessin **Mathilde**, die Gräfin v. **Montijo**, der Prinz **Jerome**, der Prinz **Napoleon** und der Graf und die Gräfin v. **Montebello** waren in den Wagen, die dem Kaiserlichen folgten. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren nach St. Cloud, wo sie bis zum 5. Februar bleiben werden.

— Ueber diejenige, die im Augenblick die Blicke der ganzen Welt auf sich zieht, schreibt ein Correspondent der A. Z., kann ich Ihnen noch die Notiz geben, daß sie in ihrem Aeußern eine auffallende Aehnlichkeit mit Maria Stuart hat. Eine Person, die in England Original-Portraits der unglücklichen Königin sah, versichert mich, daß es dieselbe Nase, die charakteristischen Augenbrauen, das goldene Haar, der weiße Teint ist, die einem aus dem Anblick jener Bildnisse am meisten im Gedächtniß bleiben. Mag es Zufall oder Bewußtsein dieser Aehnlichkeit sein — Fräulein Teba von Montijo liebt es, durch ihre Toilette an Maria Stuart zu erinnern, namentlich ihr reiches Haar in der nach derselben benannten Weise zurückgeschlagen mit den beiden langen an der Seite herunterhängenden Locken zu tragen. Was sonst den Anzug, das Erscheinen der künftigen Kaiserin betrifft, so kann ich Ihnen nur wiederholen, daß es höchst ruhig, würdevoll und einfach ist, aber wie der Franzose bezeichnend sagt: d'une simplicité recherchée. (Von einer gesuchten Einfachheit.) Von allen circulirenden Calembourgs kann ich Ihnen nur den unschuldigen Scherz mittheilen, daß die Königin von England dem Kaiser den Hosenbandorden mit der Zuschrift geschickt haben soll: Mon cher frère, je t'envoie l'ordre de la jarretière pour que tu puisses bien attacher Téba (tes bas). (Lieber Bruder, ich schicke Dir den Hosen- (Strumpfband-) Orden, damit Du (Deine Strümpfe) Teba recht fest binden kannst.)

Spanien.

Madrid, den 25. Januar. Die **Gräfin von Montijo**, die bei der Königin um die Erlaubniß eingekommen ist, die Hand ihrer Tochter dem Kaiser der Franzosen zu geben, hat zur Antwort erhalten, daß ihr mütterlicher Wille in einer solchen Angelegenheit souveraines Gesetz sei.

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 4. Februar. Am vorgestrigen Tage fand wegen des katholischen Feiertages Mariä Lichtmeß keine Schwurgerichtssitzung statt. — Gestern kamen zunächst ein Paar Diebstahlssachen von nicht hervorragendem Interesse zur Verhandlung. Der Knecht **Bartholomäus Jarosz** und der Komornik **Woyciech Dziabas** aus Boruszyn waren wegen eines schweren Diebstahls angeklagt. In der Nacht vom 3. zum 4. April 1852 wurde von dem verschlossenen Schüttboden des Probstei-Pächters Mordaczewski zu Boruszyn ein Scheffel Gerste gestohlen und zwar indem der Dieb ein Loch in die Bohlwand gemacht und durch dieses eingedrungen. Der Angeklagte, der damals Knecht bei Mordaczewski gewesen, ist der That geständig; die Geschworenen erklären, daß in Betreff seiner mildernde Umstände vorliegen, den Mitangeklagten **Dziabas** erachten sie, da er von dem Diebstahl gewußt und das gestohlene Gut zu ihm gebracht worden, der **schweren Hehlerei** schuldig. Jarosz, der einmal bestraft ist, wird darauf zu 2 Jahr Gefängniß und gleich langer Stellung unter Polizeiaufsicht, Dziabas, der bereits öfters Strafen wegen Diebstahls erlitten, aber zu 2 Jahren Zuchthaus und 2jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

In der zweiten Sache sind die Tagelöhner **Michchael Bensch** aus Psarskie und **Michael Zielinski** aus Jerzyce wegen schwerer Diebstähle angeklagt. Der Erste soll in der Nacht vom 13. zum 14. Mai v. J. dem Gutsbesitzer Hoffmeyer zu Zlotniki aus verschlossenem Keller, mittelst gewaltsamer Erbrechung des Vorlegeschlosses, 7 Scheffel Kartoffeln, beide Angeklagte gemeinsam in der Nacht vom 27. zum 28. Mai v. J. dem Schäfer Sobolak in Chyby aus verschlossener Kammer verschiedene Fleischwaaren, Speck 2c. entwendet haben. Gegen

---

von Moskau und Petersburg große hölzerne Wachthäuser, die den Butuschniks zum Aufenthalt dienen; ein Butuschnik ist ein Mann in einem langen grauen Rocke mit rothen Aufschlägen, der eine Hellebarde in der Hand hält und bei gutem Wetter Tag und Nacht vor seinem Wachthause steht oder auf- und abgeht. Der Dienst dieser Butuschniks ist nicht so leicht, wie der der Deutschen Nachtwächter mit dem obligaten Hausschlüssel, über deren scheintodte Körper man oft in unserem Vaterlande Gelegenheit hat, zu stolpern, die Russischen Nachtwächter haben die Pflicht, jeden Vorübergehenden durch irgend einen Ausruf zu überzeugen, daß sie auf dem Platze und wach sind. Am Tage haben sie für Aufrechthaltung der Ordnung und Reinlichkeit zu sorgen, und auf Anfragen nach Wohnungen 2c. Nachweis zu geben. Die Butuschniks werden von 6 zu 6 Stunden von neuen Posten abgelöst.

Petersburg ist zum Theil eine Deutsche Stadt; bei der jetzt so warm von oben herab betriebenen Russifizirung dürfte es schwer sein, genau die Zahl der Deutschen anzugeben, die Petersburg bewohnen, doch würde die Schätzung schwerlich zu hoch sein, wenn man ein Zehntel bis ein Achtel Deutsche auf die ganze Bevölkerung annimmt. Deutsche sind in Petersburg alle Bäcker, die feinere Backwaaren liefern, außerdem alle Apotheker. Die Apotheken sind überhaupt in ganz Rußland in den Händen der Deutschen, und gleichsam haben diese ein Privilegium auf den Betrieb jenes Gewerbes, und die Russen sind davon ungefähr ebenso ausgeschlossen, wie bei uns die Juden. Die meisten Deutschen in Rußland stammen aus den Ostseeprovinzen und sind Russische Unterthanen, ja, was noch mehr sagen will, als solche geboren; der bei weitem geringere Theil sind Ausländer aus den Deutschen Bundesstaaten. Früher machte jeder gebildete Deutsche in Rußland Carriere, im Heer und in der Verwaltung waren viele Aemter von ihnen besetzt; jetzt aber, wo unter keiner Bedingung von der Kenntniß der Russischen Sprache abgesehen wird, wo sogar die auf den Russischen Universitäten vorgeschriebenen Prüfungen verlangt werden, und selbst kein Arzt ohne Absolvirung des Russischen Examens zur Praxis zugelassen wird, hat Rußland aufgehört, ein Eldorado zu sein, in welchem man auf wohlfeile Art sich Schätze sammelt. Die Grenzsperre, die sich bisher nur auf Waaren und Bücher erstreckte, hat sich neuerdings auch auf die Menschen ausgedehnt, und die Gelehrten und Lehrer, welche dennoch eindringen, weist man nach der Bedientenstube.

Das Leben ist in Petersburg nicht theuer, was die Nahrungsmittel, Holz und Licht angeht. Das Pfund Brod kostet nur 6 Pfennige, das Holz ist ebenfalls billig, da es Wälder genug giebt; ebenso sind die Wohnungen nicht übermäßig hoch im Preise, und es würde in Petersburg zu wohnen nicht kostspieliger sein, als in Wien oder Berlin, wenn nicht Alles, was zum Luxus gehört, furchtbar theuer bezahlt werden müßte. Wer einen Rang hat, muß sich Anstands halber mit einer Menge Dinge umgeben, die nicht zu den gewöhnlichen nothwendigen Lebensbedürfnissen gehören, also überflüssig oder Luxus sind; diese Gegenstände sind in Rußland enorm theuer und übersteigen die deutschen Preise in der Regel um das drei- und vierfache. Dahin gehören Möbel, Spiegel, Bronzewaaren, feine Tuche, überhaupt alle feineren Stoffe, alle Manufaktur- und Fabrikwaaren, so wie alle Arten von Kunstsachen. Die Schuld der Theurung trägt lediglich der hohe Eingangszoll, der auf fremden Waaren lastet und der Mangel an geschickten Arbeitern im Innern. Was man von einem Deutschen oder Franzosen in einer der beiden Hauptstädte kauft, muß schon deshalb doppelt so hoch bezahlt werden, und der Werth einer Sache, die in einem eleganten Laden Petersburg auf der Newsky-Perspektive gekauft wird, ist im Verhältniß zum Einkaufspreise geradezu lächerlich. Ein Herren-Anzug kostet dreimal so viel als in Deutschland, ein Hut kostet wenigstens 6 Thaler, ein Paar Stiefel ebensoviel und feine Leinwand ist gar nicht zu haben, sie wird regelmäßig in Form von fertiger Wäsche von den reisenden Herrschaften eingeschmuggelt.

Bei dem bestehenden Prohibitiv-Zoll macht natürlicher Weise die russische Industrie den Anlauf zu einem großartigen Aufschwunge, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß das russische Fabrikwesen sich zu einer mächtigen Blüthe entfalten wird, wenn das Gouvernement fortfährt, die Fabrik-Herren aus den Taschen aller russischen Unterthanen auf eine so nachdrückliche Weise zu unterstützen.

Vermischtes.

Man schreibt aus **London** unterm 28. Januar: „Bei Purssell, dem berühmten Zuckerbäcker in der City, ist ein grandiöser, für die Tuilerieen bestimmter Hochzeits-Kuchen ausgestellt, den einige hochstehende Freunde des Kaisers Napoleon in London backen ließen. Die beleidigte National-Eitelkeit der Französischen Patissiers wird hoffentlich keine Verwicklungen veranlassen. Es scheint aber, die Franzosen sind, bei all ihrer Virtuosität im Departement des Gaumens, noch immer nicht hinter das Geheimniß des soliden Rosinen-Kuchens (plumcake) gekommen. Uebrigens sieht Purssell's Meisterstück höchst respektabel, ja, gravitätisch aus; der Kuchen wiegt nämlich, ohne seinen Kopfputz, volle 320 Pfd. Der Aufputz besteht aus einem Kreise von Füllhörnern aus Frostzucker, welche die Segnungen des in Bordeaux verheißenen Friedens in Gestalt von Blumen und Früchten ausschütten. In der Mitte steht eine von Französischen Adlern überragte Alabaster-Vase, die ein zierliches Bouquet künstlicher Blumen hält: darunter die Französischen Lilien, der Spanische Jasmin und der Irische Klee.

Zielinski wird Nichts erwiesen und derselbe daher freigesprochen, Bensch dagegen für schuldig erklärt und mit 5 Jahren Zuchthaus und gleich langer Stellung unter Polizeiaufsicht belegt.

Demnächst erschien auf der Angeklagtenbank der ehemalige Post-Expediteur in Xions, Eduard Schmidt, angeschuldigt wegen Unterschlagung von Geldern, welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam gehabt hat, und wegen unrichtiger Führung und Verfälschung eines zur Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Contobuchs in Bezug auf die Unterschlagung. Bei einer postamtlichen Revision der Posterpedition zu Xions hat der am 22. Oktober 1851 angefertigte Abschluß der bis dahin vom Angeklagten verwalteten Postkasse einen auf 92 Rthlr. 7 Sgr. 11 Pf. kalkulatorisch festgestellten Defekt ergaben. Diesen Defekt soll der Angeklagte nach der Anklage in nachstehender Weise in den Monaten August und September 1851 bewirkt haben. Er hat erstens es unterlassen, einen Betrag von 1 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf, welcher ihm von dem Gutsbesitzer v. Karcinski mit dem Ersuchen gezahlt war, ihm solchen auf das zu kreditirende Porto gutzuschreiben, zur Postkasse abzuführen. Sodann hat er am 30. August auf einen an seinen Bruder in Neutomysl gerichteten Brief, bevor dieser Brief acceptirt war, aus der Postkasse einen Vorschuß von 10 Rthlr. entnommen, und bei der verweigerten Annahme des Briefes denselben auch nicht zur Kasse zurückgezahlt. Den Restbetrag des Defekts endlich hat er baar aus der Postkasse genommen, und alle diese Beträge zur Bestreitung von Privatausgaben verwendet. Um den Defekt bei der Revision zu verdecken, hat der Angeklagte das über kreditirtes Porto geführte Abrechnungs-Buch verfälscht, indem er auf den Namen zweier Dominien Beträge von resp. 5 und 4 Thalern als rückständige Portogelder unrichtigerweise eingetragen. Auf Grund dessen erhebt die Staats-Anwaltschaft die Anklage gegen den Angeschuldigten zufolge §. 324. des Strafgesetzbuchs, welcher besagt:

„Ein Beamter, welcher Gelder oder andere Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam hat, unterschlägt oder zu unterschlagen versucht, wird mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten, so wie mit zeitiger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft."

aber auch des §. 325:

„Sind in Beziehung auf die Unterschlagung die zur Eintragung oder Kontrole der Einnahmen oder Ausgaben bestimmten Rechnungen, Register oder Bücher unrichtig geführt, verfälscht oder unterdrückt, oder sind unrichtige Abschlüsse oder Auszüge aus diesen Rechnungen, Registern oder Büchern, oder unrichtige Beläge zu denselben vorgelegt, oder ist auf den Fässern, Beuteln oder Paketen der Geldinhalt fälschlich bezeichnet, so ist die Strafe Zuchthaus von drei bis zu zehn Jahren."

Die Persönlichkeit des Angeklagten ist wohl geeignet, für ihn einzunehmen und unser Mitleid zu gewinnen. Er ist 47 Jahr alt, Vater von 6 unversorgten Kindern, und seither nicht nur gänzlich unbescholten, sondern es wird ihm, der lange Jahre an verschiedenen Orten als Bürgermeister und zuletzt als Post-Expediteur in Xionz fungirt, von Seiten der Behörde sogar das trefflichste Zeugniß als ordentlicher, tüchtiger, gewissenhafter und patriotischer Beamter ertheilt. Die in der Anklage ihm vorgeworfenen Thatsachen räumt er reuevoll unumwunden ein, und erzählt sodann mit schmerzbewegter Stimme, wie er durch unglückliche Verhältnisse, langwierige Krankheit seiner Frau, die Zerstörung seines Wohnhauses bei dem Gefecht von Xions im Jahre 1848, die Sorge für den Unterhalt seiner Kinder, endlich dadurch, daß die Postbehörde verschiedene Ansprüche, wie die Beschaffung eines neuen Wagens, eines Pferdes rc. an ihn erhoben, die bedeutende Geldmittel beansprucht, in Noth gerathen und endlich so weit gebracht sei, die ihm anvertraute Kasse anzugreifen. Den Defekt hat er übrigens bereits wiedererstattet. Nur in Bezug auf die Fälschung des Contobuchs über kreditirtes Porto bestreitet er die Anklage und glaubt, daß dies Buch nicht, wie es das Gesetz verlangt und die Ober-Post-Behörde auch annimmt, als amtliches, sondern als ein Privatbuch angesehen werden müsse. Er stützt sich dabei darauf, daß das Creditiren des Porto's ein reines Privatgeschäft ist und der kredititirende Postbeamte nöthigenfalls aufkommen muß. Die Geschworenen erklären den Angeklagten darauf denn auch der Unterschlagung zwar für schuldig, der falschen Buchführung dagegen für nicht schuldig. Der Gerichtshof verhängt demzufolge eine 6monatliche Gefängnißstrafe und Untersagung der Bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr gegen den Angeklagten; von der ersteren sollen 3 Monat auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden.

Posen, den 4. Februar. Der Magistrat hat Herrn Schauspiel-Direktor Wallner zu Freiburg aufgefordert, Behufs baldigen Abschlusses des Pacht-Contracts über das Schauspielhaus sich hieher zu begeben; dem Vernehmen nach hat Herr Wallner bereits hier eine Wohnung gemiethet.

* Lissa, den 1. Februar. Das vorgestern im großen Gymnasial-Saale von dem hiesigen „Verein für Kirchenmusik" veranstaltete zweite große Concert, in welchem außer der Racineschen von Mendelssohn-Bartholdy in Musik gesetzten „Athalia" der 42. Psalm für Sopran-Solo, Chor und Orchester von demselben Componisten und ein Piano-Forte-Concert mit Orchester von Hummel (A moll, erster Satz) zum Vortrag kam, war wiederum eines der gelungensten, die hier zur Ausführung gelangt sind. Wie bei der Aufführung des „Paulus", so erstreckte sich auch diesmal die Theilnahme des Publikums weit über die Kreise der hiesigen Stadt und Umgegend hinaus. Bis aus einer Entfernung von 6–8 Meilen waren Personen in beträchtlicher Zahl zum Concert hierhergekommen. Aus Rücksichten für die letztern nahm das Concert um 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang. Das aus fast 600 Personen bestehende Auditorium war sehr befriedigt. Das Orchester aus circa 40 hiesigen und auswärtigen Musikern bestehend, hat unter Begünstigung der auch durch äußere Ausstattung imponirenden Räumlichkeiten des sehr großen Saales einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen. Unter den hiesigen und den zahlreichen bei der Aufführung von Auswärts betheiligt gewesenen Freunden und Verehrern dieser Gattung der edlen Tonkunst hat sich der lebhafte Wunsch ausgesprochen, recht bald wieder durch einen ähnlichen Kunstgenuß erfreut zu werden.

ν Aus Schrimm, den 2. Februar. Fast scheint es, als sollte unsere Gerichts-Commission in angestrengter Thätigkeit bleiben. Kaum sind es 8 Tage her, daß im hiesigen Kreise 2 Morde vorgekommen sind, so ist schon wieder ein Brudermord in Krosnow vorgekommen, wohin am 2. d. M. sich die Gerichts-Commission zum zweiten Mal und der Kreisphysikus begab, um die Leiche in Augenschein zu nehmen und den Thatbestand durch die ärztliche Commission feststellen zu lassen. Der Mörder ist vorläufig verhaftet. — Der Gesundheitszustand ist hier, namentlich unter den Kindern, kein erfreulicher. In der Stadt und Umgegend herrschen unter den Kindern die Rötheln und ganz besonders die Masern.

Handels-Berichte.

Berlin, den 3. Februar. Weizen 60 a 66 Rt., Bruchwaare 55 a 60 Rt. Roggen loco 46 a 49 Rt. verk., p. Frühjahr $46\frac{1}{2}$ Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a 28 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 75–74 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 64–65 Rt. Leinsamen 60–58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Jan. do., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Mai-Juni $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{4}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $21\frac{1}{2}$ Rt., p. Januar 21 Rt. Br., 20 Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p. Februar-März $20\frac{5}{8}$ Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p. April-Mai $21\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $22\frac{1}{4}$ Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli 22 Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen ruhig. Roggen etwas besser bezahlt bei höchst beschränktem Geschäft. Rüböl angenehm. Spiritus in fester Haltung.

Stettin, den 3. Februar. Ostwind, Frostwetter.

Weizen fester, 100 W. gelb. 89–90 Pfd. p. Frühjahr $64\frac{1}{2}$ a 64 Rt. bezahlt.

Roggen etwas fester, 82 Pfd. p. Februar 45 Rt. bez. u. Br., $44\frac{1}{4}$ Rt. Gd., $45\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Rüböl angenehmer, loco $10\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{1}{2}$ % bez., p. Februar $17\frac{1}{4}$ % Br., $17\frac{1}{8}$ % Gd., p. Frühjahr $17\frac{3}{8}$ % bez.

Berichtigung: In dem Nachweis über den Zustand der städtischen Sparkasse in Nr. 28. der Zeitung muß es heißen: Zinsen, welche die Anstalt gewähet: $3\frac{1}{3}$ % (statt $3\frac{1}{2}$) bei Einlagen bis auf die Höhe von 200 Rthlr., bei höheren Einlagen $2\frac{1}{2}$ %.

— Ferner ist in der Skizze über Jahn im Feuilleton der Ztg. Nr. 29. am Schlusse eine Auslassung vorgekommen. Es muß heißen: „Sonst war er (Jahn) mehr ein Mann des Friedens, als des Krieges," hat aber dennoch, als es Deutschlands Freiheit galt, die Waffe rasch ergriffen rc.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen.

(Du Barry's Revalenta Arabica), eine durch Barry Du Barry in London entdeckte und eingeführte Farina für Frühstück und Abendbrod, bewahrt vor den Kosten und Unannehmlichkeiten des Medizinirens, bringt dem Kranken neues Leben und Heiterkeit, und macht das Heilverfahren sowohl angenehm als sicher. Fünfzig Tausend wohl bekannte und einregistrirte Fälle bestätigen dies! und die Anzahl derjenigen, welche ihre Wirkungen bezeugen, nimmt täglich zu. Unter dem weiblichen Geschlechte sind ihre Wirkungen eben so ausgezeichnet, als unter dem männlichen. Fräulein Elisabeth Jacobs schreibt: „Ich habe wenigstens sieben Jahre in der Blüthe des Lebens an Unverdaulichkeit, Nervenschwäche, Kopfschmerzen, Entzündungen und Geschwüren, Niedergeschlagenheit, allgemeiner Schwäche, Schlaflosigkeit und Delusionen gelitten, und während dieser ganzen Zeit habe ich jedes Jahr so viel auf medizinische Behandlung verwandt, daß ich von Doktor-Rechnungen fast ruinirt worden bin." Sie drückt dann den Herren Du Barry ihren tief gefühltesten Dank für die durch Du Barry's Kraftmehl vollständig bewirkte Heilung aus. Frau Mary Godsmark schreibt an dieselben: „Ihre ausgezeichnete Kraft-Restaurations-Farina hat mich von einer unglaublichen Menge von Leiden erlöst, wogegen ich während den letzten acht Jahren alle Arten von Medizin vergeblich angewandt hatte. Meine Empfindungen und Leiden waren, ehe ich zu Ihrer Farina griff, folgende: Unverdaulichkeit, Nervenschwäche, Beschweren der Galle, Leber und Nieren, Verstopfung, Herzklopfen, Ohrenklingen, Schmerzen fast im ganzen Körper, Niedergeschlagenheit, gänzliche Schwäche, Mangel an Gedächtniß, Beängstigung, Gedanken auf Selbstmord." James Porter, Esq., von Perth, erstattet Dank auf Rechnung einer Dame, welche 13 Jahre lang mit Unverdaulichkeit, Schwinden der Kräfte u. s. w., begleitet von Husten, geplagt worden war. Mr. Thomas Walker, von Kings Road, Chelsea, drückte seinen Dank und sein Vergnügen aus für die gute Wirkung, die die Farina auf seine Frau geübt hat, welche, ehe sie zu derselben griff, lange an Verstopfung gelitten hatte, die abwechselnd Durchfall und den entgegengesetzten Zustand bewirkte, und obgleich Medizin zeitweilige Linderung verschaffte, so war sie doch von keiner andauernden Wirkung." Mary Gelbert, von Trevagler, bei Penzanne, sagt: „Nervenschwäche seit 18 Jahren, heftiges Herzklopfen, Klopfen an den Schläfen, heftige Schmerzen in der linken Seite und am Rücken, kurzer Athem, Husten, Erstarrung der Glieder, Krämpfe, Blähungen, Erbrechen und eine so allgemeine Schwäche, daß ich beständig zu fallen fürchtete, wenn ich auf den Beinen war; alle diese Symptome sind durch Du Barry's ausgezeichnete Farina beseitigt worden."

Es ist unmöglich, in einem Zeitungsparagraphen die verschiedenartigste, doch wetteifernde Sprache der Dankbarkeit aufzunehmen, in welcher die Schreiber ihre Errettung von ihren Leiden beschreiben. Es ist eine stolze und beneidenswerthe Stellung der HH. Du Barry, sich so als die Wohlthäter von Massen ihrer Mitmenschen anerkannt zu fühlen. Behufs fernerer Einzelheiten verweisen wir unsere Leser auf die Anzeige der HH. Du Barry in unserer heutigen Nummer dieser Zeitung.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Februar.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. von Taczanowski aus Choryn; die Kaufl. Gadebusch aus Stettin und Schulz aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Poczta aus Leipzig, Wedekind aus Berlin, König aus Bielefeld und Bingen aus Frankfurt a./M.; die Regierungs-Räthe Gebauer aus Minden und Stephan aus Solingen; Regiments-Arzt Dr. Döbbelin, Steuer-Inspektor Major Ilian und Kreisger.-Sekretair Freytag aus Samter.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Lakomicki aus Machein; Kommissarius Rejewski aus Pakczyn.

BAZAR. Gutsbes. v. Niezychowski aus Zylic.

HOTEL DE BERLIN. Handelsfrau Wittwe Schwarze aus Guben; Königl. Oberförster Stahr aus Zielonka; Rentier Woydt aus Bromberg; Apotheker Schwanke aus Gnesen; Kaufmann Wolff aus Berlin; die Gutsb. Hellmold aus Kazmierz und Frau von Krasicka aus Karsewo.

HOTEL DE PARIS. Probst Szczodrowski aus Grodzisko; Gutsp. Szczodrowski aus Poswiętne; Inspektor Schlarbaum aus Polskawies; die Gutsb. Jackowski aus Pemarzany, v. Rogalinski aus Gwiazdowo, v. Gąsiorowski aus Zberki, v. Koszutski aus Mielzyn, Drzewiecki aus Jaworowo, Makowski aus Brzozowie.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Die Gutsb.-Frauen v. Bieganska aus Cykowo und Baronin v. Gräve aus Kokaczkowo; Vermessungs-Revisor Heimann aus Rawicz; Administrator Pawelke aus Storchnest; Kaufmann Jordan aus Berlin.

WEISSER ADLER. Gutsb. Nehring aus Nehringswalde; Wirthschaftsb. Geisler aus Kromolic; Maurermeister Neumann aus Buk.

EICHENER BORN. Kaufmann Cohn aus P. Crone. Kaufmann Jaroszewski aus Kurnik.

DREI LILIEN. Die Gutsbes. Brychczynski aus Wilczyn und Hepke aus Sekowo; Probsteipächter Kujawinski aus Pokajewo.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 6. Februar c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Friedrich. — Nachm.: Herr Ober-Pred. Hertwig.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. — Nachm.: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Bork. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Simon.

Christkathol. Gem. Vor- u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar 1853:

Geboren: 3 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 8 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

DU BARRY'S
Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina
für
Kranke jeden Alters und schwache Kinder.
DIE REVALENTA ARABICA,
ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,
entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt
durch
BARRY DU BARRY & Co., 77. REGENT STREET, LONDON.
Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen.

Russisches General-Consulat, London, den 2. Dezember 1847.

Der General-Consul ist von Sr. Majestät beauftragt, die Herren Du Barry & Comp. zu benachrichtigen, daß die Revalenta Arabica mit allergnädigster Bewilligung an das Ministerium des Kaiserl. Palastes befördert worden ist.

Aus dem »Morning Chronicle.«

„Es gehört zu den angenehmsten Pflichten eines Journalisten, seinen Lesern eine neue Entdeckung, welche der Menschheit so zweckdienlich erscheint, vorzuführen, weßhalb wir auch unsere Leser ersuchen, ihre ganze Aufmerksamkeit der Revalenta Arabica der Herren Du Barry & Comp. zu widmen, einem Mehle, welches aus der Wurzel einer arabischen Pflanze gebildet wird, die unserm Geißblatte am nächsten kommt. Die Haupteigenschaften der Revalenta sind nahrhaft und heilsam, und Zeugnisse sehr geachteter und berühmter Männer beweisen, daß sie in folgenden Krankheiten jedes andere bisher bekannte Heilmittel bei Weitem übertrifft, und wir erwähnen nur um den Leser nicht zu sehr zu ermüden: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfweh, Taubheit, Brausen im Kopf und Ohr, Schmerz in jeglichem Theile des Körpers, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Skrophel, Auszehrung, Wassersucht, Gicht, Uebelkeiten, und Erbrechen während der Schwangerschaft, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Körperschwäche, Gliederlähmung, Husten, Schlaflosigkeit, unwillkührliches Erröthen, Mangel an Gedächtniß, Erschöpfung, Schwermuth, Furcht, Unentschlossenheit, Anwandlung zum Selbstmord, rc. rc. rc. Man kennt bisher für Kinder und schwache, kränkliche Personen kein besseres und wirksameres Mittel, zumal es nie eine Säure im Magen erzeugt; des Morgens oder Abends genommen, die naturlichen Funktionen, so wie die allerschwächste Verdauung herstellt, und dem Kraftlosesten eine neue, bisher unbekannte Kraft verleiht.

Folgende achtbare Personen, welche der Revalenta Arabica ausschließlich ihre Genesung verdanken, nachdem alle Arzneimittel ohne Erfolg geblieben und alle Hoffnung auf Herstellung der Gesundheit verschwunden schien, haben den Herren Du Barry & Comp. Certifikate eingesandt: Der hochedle Graf Stuart von Decies, Dromana, Cappoquin, Grafschaft von Waterford in Irland, geheilt von einer langjährigen Unverdaulichkeit; Generalmajor Thomas King, Kur von Nervenschwäche, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit rc.; der ehrwürdige Erzdechant Alexander Stuart von Roß, Grafschaft Waterfort, dreijährige außergewöhnliche Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen im Halse und linken Arm; Capit. Parker, D. Bingham, 27jährige Unverdaulichkeit mit allen nervösen Folgen; Capitain Andrew; Capitain Edwards; Herr William Hunt, Advokat, Cambridge, Kur einer 60jährigen Paralysie und Hautausschlag; Capitain Allen, London, Kur einer jungen Dame von der fallenden Sucht; Herr Charles Kerr, Pfarrer, geheilt von Unterleibsbeschwerden; Herr Thomas Minster, Leeds, 5jährige Nervenschwäche, begleitet mit Spasmen und täglichem Erbrechen; Drs. Ure und Harvey, London; Herr James Shorland, Chirurg des 96sten Regiments, Kur einer Wassersucht; Herr James Porter, Perth, 13jähriges Husten und allgemeine Körperschwäche; Herr Thomas Woodhouse, Bromley, Herstellung einer Dame von Verstopfung und Uebelkeit während ihrer Schwangerschaft; Herr Andrew Fraser, Haddington, hergestellt von 20jähriger Leberkrankheit; Herr Samuel Laxton, Leicester, Kur einer 2jährigen Diarrhöe; Herr W. R. Reeves, Pool Anthony, Tiverton, geheilt von einer 25jährigen nervösen Reizbarkeit, Unverdaulichkeit und Verstopfung mit Schlaflosigkeit und allgemeiner Körperschwäche; Herr William Martin, Cork, berichtet die Herstellung eines Mädchens vom 8jährigem täglichen Erbrechen; Herr Richard Willoughby, London, geheilt von einer Gallenkrankheit; Herr J. W. Flavell, Pfarrer von Ridlington, Norfolk, berichtet die Herstellung seiner Magd von 8jährigen fürchterlichen Leiden an Unverdaulichkeit, Nerven- und Körperschwäche, begleitet mit Krämpfen, Spasmen, täglichem Erbrechen und Unterleibsbeschwerden; Herr S. Barlow, Darlington, eine Kur von 20jähriger Unverdaulichkeit, Unterleibsbeschwerden, Flatus und Reizbarkeit; Frau Maria Jolly Wortham, Ling bei Diß, Norfolk, geheilt von 50jährigen unbeschreiblichen Schmerzen an Unverdaulichkeit, Nervenleiden, Engbrüstigkeit, Husten, Flatus, Spasmen, Krämpfen, Uebelkeit und Erbrechen; Fräulein Elisabeth Jacob von Nazing Pfarre, Waltham Croß, geheilt von Nervenleiden, Unverdaulichkeit und Hautausschlag; Fräulein Elisabeth Yeoman, Gateacre bei Liverpool, geheilt von 10jähriger Unverdaulichkeit und Histerien; Herr Joseph Walters, Oldbury bei Birmingham, geheilt von »Angina Pectoris,« und 50,000 andere wohlbekannte und achtbare Personen haben den Herren Barry du Barry & Comp., 77, Regent St, London, ihren wärmsten Dank für ihre Herstellung dargebracht, und dieses excellente Heilmittel ist allgemein so hoch geschätzt, daß es keiner Empfehlung unsererseits bedarf."

Hauptredacteur.

Von Zeugnissen des Inlandes heben wir hier namentlich dasjenige des Herrn Medicinalraths Dr. Wurzer in Bonn hervor; es lautet wörtlich wie folgt:

„REVALENTA ARABICA."

Dieses eben so leichte als wohlschmeckende Mehl ist eines der vortrefflichsten nährenden und einhüllenden Mittel, und ersetzt in vielen Fällen alle anderen Arzneien. Da es zugleich sehr leicht verdaulich ist (ein großer Vorzug, den es vor sehr vielen anderen schleimigen und einhüllenden Mitteln besitzt), so wird es mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten rc., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krampfhaften Reizungen der Harnröhre, wie sie z. B. oft auch nach dem Genusse gährender Getränke, namentlich des jungen Bieres, vorkommen, bei krampfhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhämorrhoiden rc. — Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht blos in Hals- und Brustkrankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern will, sondern auch in der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht, wo es bei seinen bedeutenden ernährenden Eigenschaften gleichzeitig ganz vortrefflich gegen den oft so sehr lästigen Husten wirkt, und kann man, ohne der Wahrheit im geringsten zu nahe zu treten, die feste Versicherung aussprechen, daß die Revalenta Arabica beginnende hectische Krankheiten und Schwindsuchten zu heilen vermag. Bonn, den 19. Juli 1852.

(L. S.) gez. Dr. Rud. Wurzer, landgr. hess. Medizinalrath, pract. Arzt in Bonn, und mehreren gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Certifikat von dem Herrn Polizeikommissär v. Białoskorski zu Breslau.

Ich ersuche Sie freundlichst, mir gegen einliegende 9 Rthlr. 15 Sgr. noch zwölf Pfund Du Barry's Revalenta Arabica möglichst bald hier übermachen zu wollen. — Dieses Mittel hat bei mir eine höchst ausgezeichnete Wirkung hervorgebracht, und ich segne die Stunde, in welcher ich mit demselben bekannt geworden bin.

Mit Achtung v. Białoskorski, Königl. Polizeikommissär zu Breslau.

Bern, den 20. August 1852.

Frau H. v. B., lungenkrank und augenscheinlich in einer hoffnungslosen Auszehrung, nahm die Revalenta Arabica auf Befehl ihres Arztes. Sie wurde dermaßen dadurch gestärkt, daß alle ihre Bekannten darüber staunten. Die gefährliche Epoche ihrer Entbindung, der sie nach der Meinung ihres Arztes unterliegen würde, ging ohne Gefahr oder Schwierigkeit vorüber, und ihr Mann kann dieses excellente Mittel, wovon seine Frau und Kind leben, nicht zu hoch preisen. — Herr A Bollinger, Junkerstraße Nr. 200 in Bern, wird gern nähere Anfragen über diese Kur beantworten.

Grandson, Suise, den 9. Sept 1852.

Seit zwei Jahren habe ich an Unverdaulichkeit und fürchterlichen Schmerzen im Magen gelitten, war der unglücklichste der Menschen, mit Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zur Arbeit und Schwäche des Gehirns. Nach drei Tagen Gebrauchs der Revalenta Arabica fühlte ich schon die glücklichsten Folgen dieses köstlichsten Mittels, und jetzt nach acht Tagen haben die Schmerzen mich verlassen, und meine Organe sind dermaßen gestärkt, daß während ich früher meine Leiden als unheilbar angesehen, ich jetzt alle Ursache habe, einer baldigen gänzlichen Genesung vergewissert zu sein. Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen meine Zufriedenheit und Dankbarkeit auszudrücken.

Jules Duvoisin, Notar.

Wesel, den 17. Novbr. 1852.

Die vielfachen Beweise der heilsamen Wirkungen von Du Barry's Revalenta Arabica veranlaßten mich, dieses Mittel gegen Krampfhusten anzuwenden, und der gute Erfolg hat mir volles Zutrauen dazu eingeflößt.

Christian Hermann.

Zellerfeld am Harz.

Du Barry's Revalenta Arabica ist auf Grund Ihrer Ankündigungen von mir, unter Zuziehung eines tüchtigen Arztes, des Medicinalrathes und Stadtphysikus Dr. Brockmann hieselbst, bei meinem 15 Monate alten Töchterchen, welche Anlagen zu Scropheln zeigte, mit gutem Erfolge angewandt worden, und hat dieses Mittel sowohl bei mir, als auch bei dem benannten Arzte ein lebhaftes Interesse hervorgerufen. E. Henke.

Analysis des berühmten Prof. der Chemie und analytischen Chemikers Dr. Andrew Ure.
London, Nr. 24, Bloomsbury, Square.

Ich bestätige hiermit, daß Du Barry's Revalenta Arabica, nach vorausgegangener chemischer Untersuchung, ein reines Pflanzenmehl ist, vollkommen gesund, leicht verdaulich, und eine heilsame Wirkung auf Magen und Unterleib hervorbringend, zu gleicher Zeit der Unverdaulichkeit, Verstopfung und deren nervösen Folgen entgegenwirkt.

Andrew Ure, D. M. rc.

Dr. Harvey's Empfehlung der Herren Du Barry & Comp. Es macht Dr. Harvey ein wahrhaftes Vergnügen, die Revalenta aufs Beste anzuempfehlen; sie hat in vielen Anfällen von Diarrhöe rc. wunderbar rasch und heilsam gewirkt, so wie auch in Verstopfung und in den sie stets begleitenden nervösen Folgen. London, den 1. August 1849.

Preise der Revalenta Arabica.

In zinnernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry & Comp., ohne welches keine echt sein können:

Brutto wiegend	Pfd.	Rtl.	Sgr.
Brutto wiegend	1	1	5
"	2	1	27
"	5	4	20
"	12	9	15

Jede Dose enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Die superfeine Qualität:

Brutto wiegend	Pfd.	Rtl.	Sgr.
Brutto wiegend	5	9	15
"	10	16	—

Niederlagen der Herren Barry Du Barry & Co. auf dem Continente

In Berlin die Herren Felix & Co., Hof-Lieferanten.
— Bremen Herr B. H. Mardfeldt, Langestrasse 23.
— Breslau Herren W. Heinrich & Co., Schuhbrücke Nr. 54. und S. G. Schwartz.
— Brieg an der Elbe A Heisse.
— Brünn Herr Jos Kurner.
— Crakau Herr Carl Herrmann.

In Frankfurt a. M. Herr Johann A. Simeons.
— Gratz Herr J. Purgleitner.
— Hamburg Herr S. L Bickel, 14., Bergstrasse.
— Havelberg Herr Wilhelm Bontin.
— Pesth Herr Friedr. Kochmeister.
— Pressburg Herr Johann Fischer.
— Wien Herr Franz Wilhelm.

Agenten mögen sich franko direkt an die Herren Barry Du Barry & Comp. wenden Auch Provisions-Reisende.

BARRY DU BARRY & Co., 77., Regent Street, London

Larven aller Art sind vorräthig bei **Gebr. Korach**, Markt 38.

מצה מאשינען ווערדען אנגעפערטיגט
אין נערלין אוגוסטשטראסע 47 ן
פעטערזען מאשינענבויער

Holsteiner Austern
sind so eben eingetroffen bei
J. Dartsch im Bazar.

Bier-Lokal-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich vom 1. d. Mts. mein neues Bier-Lokal Schlosser- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 6. eröffnet habe. Für reelle Getränke von Posener Faß- und Flaschen-, so wie auch von gutem abgelagerten Erlanger Bier und freundliche Aufnahme wird stets Sorge getragen werden. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Emil Grundmann, Braumeister.

Ein anständiges Mädchen, welches Nähen und wo möglich Schneidern kann, wird von einer Familie auf dem Lande zur Hülfe für die Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder zum 1. März oder April d. J. gesucht. Das Nähere Dominikanerstraße Nr. 371.

Sonnabend den 5. Februar im großen, neu dekorirten Saale des **Hôtel de Saxe**

Große Redoute

mit und ohne Maske. Entrée 10 Sgr., wobei eine Dame frei. Eine Masken-Garderobe befindet sich zur Bequemlichkeit im geheizten Gastzimmer.

G. Salomon.

Bahnhof.

Vielseitigen Wünschen zufolge heute Sonnabend den 5. d. Mts zum Abendessen

frische



Wurst

rc.

wozu nur geehrte Freunde und Gönner ergebenst einladet

Bornhagen.

Café Bellevue,
zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Freitag Abend Harfen-Concert, wozu freundlichst einladet

H. Hollnack.

Busse's Kaffee- und Wein-Lokal.

Heute Sonnabend und Sonntag Harfen-Concert einer neu angekommenen Familie aus Böhmen.

Ergebenste Einladung. **Busse**, Markt Nr. 72.

A. Bach's Wein- u. Kaffee-Lokal
Breslauerstraße Nr. 30.

Sonnabend und Sonntag

Musikalische Abend-Unterhaltung von der Familie Vorherr. Ergebenste Einladung. A. Bach.

Heute Sonnabend Wurst-Picknick bei
E. Hitze, Berlinerstr. Nr. 15.

Der 4% Pfandbrief über 1000 Rthlr. Nr. 9. Amort. 2082., Gut Cykowo, Kreis Kosten, ist mir verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Schwerin a./W., den 2. Februar 1853.

Benj. S. Heimann.

Am 2 d. Mts. ist in der Kreuz-Kirche ein kleiner Rademantel verloren; der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gr. Gerberstr. Nr. 13. Parterre gegen Belohnung abzugeben.

Posener Markt-Bericht vom 4. Februar.

	Von			Bis		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	6	8	2	13	4
Roggen dito	1	20	2	1	23	4
Gerste dito	1	18	10	1	23	4
Hafer dito	1	5	6	1	11	2
Buchweizen dito	1	14	6	1	16	8
Erbsen dito	2	5	6	2	10	—
Kartoffeln dito	—	12	6	—	15	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	26	—	—	28	—
Stroh, d. Sch z. 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	20	—	1	25	—

Marktpreis für Spiritus vom 4. Februar. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 17 — 17¼ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 3. Februar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101⅞
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102⅞
dito von 1852	4½	—	102⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	93¾	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	148¼	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	93¾
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	103¾
dito dito	3½	93¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100½
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	100
Posensche dito	4	104¾	—
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	99⅜
Westpreussische dito	3½	—	96¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	100⅞
Pr. Bank-Anth.	4	—	109½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	112
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	118¼	—
dito dito dito	4½	103½	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	97¼	—
dito P. Schatz obl.	4	—	91⅞
Polnische neue Pfandbriefe	4	98¾	—
dito 500 Fl. L.	4	—	92
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	98½	—
dito B. 200 fl.	—	23⅛	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34½
Badensche 35 Fl.	—	22½	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	3½	—	92¾
Bergisch-Märkische	4	—	65½
Berlin-Anhaltische	4	—	132
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	109½
dito dito Prior.	4½	—	104
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	86¾
dito Prior. A. B.	4	—	100
dito Prior. L. C.	4½	—	102¼
dito Prior. L. D.	4½	—	101⅞
Berlin-Stettiner	4	—	147¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	124
Cöln-Mindener	3½	—	115½
dito dito Prior.	4½	—	104
dito dito II. Em.	5	—	104½
Krakau-Oberschlesische	4	93½	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	107
Magdeburg-Halberstädter	4	—	175¾
dito Wittenberger	4	50	—
dito dito Prior.	5	—	103½
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
dito dito Prior.	4	100⅞	—
dito dito Prior.	4½	—	103⅛
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102⅞
dito Prior. IV. Ser.	5	—	104
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	51
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	199½
dito Litt. B.	3½	—	162½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	47¾	—
Rheinische	4	—	84½
dito (St.) Prior.	4	—	94½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	93½
Stargard-Posener	3½	—	92⅝
Thüringer	4	—	97
dito Prior.	4½	—	103
Wilhelms-Bahn	4	—	182

Die Börse war sehr gestimmt, mehrere Aktien stellten sich höher, Oberschlesische A. und B. so wie Cosel-Oderberger abermals sehr bedeutend. Von Wechseln waren Amsterdam und Hamburg niedriger, Paris und Wien höher.